

Fränkische Künstler der Gegenwart

Von der Spree nach Bamberg

Kurt Stabenow stammt aus Fürstenwalde an der Spree. Sein Vater war Bahnbeamter. Im April 1918 geboren hat er also bis heute das Auf und Ab unserer Zeit ausgiebig erlebt. Er legte nach gründlicher Ausbildung als Kunstkeramiker in Fürstenwalde und Berlin die Gehilfenprüfung ab. An der Akademie in Berlin studierte er dann bei einem großen Meister: Prof. Georg Kolbe. In die Künste der Malerei führte ihn der Corinthschüler Prof. Rössner ein. 1944 kam Stabenow nach Dresden — vom Kriegsdienst war er wegen einer Armverletzung glücklicherweise verschont geblieben — und stellte aus in den angesehenen Galerien von Kühl und Richter. Ausgebombt kam er dann nach Bamberg.

Ich habe ihn erst 1956 kennengelernt, als mir bei einer Ausstellung in der Neuen Residenz ein sehr getreu gemalter Keramikteller auf einem Stilleben auffiel. In der Folge entstand dann ein Stilleben größeren Formats mit einem antiken Krug, einer Schale, einem Apfel und Nüssen auf einer geometrischen Fläche vor einer Vorhangdraperie. Das war



Tusche 1946!



Kurt Stabenow

Foto: Schleifer

das letzte Werk dieser Richtung. Ein Jahr später malte Stabenow bereits ganz anders, abstrakt, aber gekonnt. Ich erinnere mich, daß ich damals ein Blatt dieser Farbstrukturen als „Geißblattvorhang“ bezeichnete. Die Stadt Bamberg erwarb später eine größere Anzahl seiner Werke; auch in Privatbesitz befinden sich Arbeiten verschiedenster Thematik. Vom realistischen Stil war Stabenow mehr zur expressionistischen Manier gekommen. Der Künstler arbeitete von jeher mit Überlegung, so meine ich wenigstens, das Aus-dem-Ärmelschütteln ist vielleicht weniger seine Sache. Nach meinem Dafürhalten besitzt er ein bißchen ein grübelndes, experimentierendes aber stets sehr sorgfältig ausführendes und ausformendes Gespür und Können. Man muß die Chiffren dieses Kommunikationsprozesses zwischen Künstler und Betrachter lesen lernen, um die Mitteilung genau zu verstehen, denn da ist mit Vordergründigem nichts zu machen. Bestätigt wird zwar das z. B. gerade, als ich so bei ihm sitze und ihn ein bißchen befrage, während er arbeitet. Ein Bogen weißes Papier ist fast zu einer metallig glänzenden Fläche geworden, mit Sprüngen und Kanten wie eine zerbrochene Eisscholle, und darüber gleitet eine zwar abstrahierte aber trotzdem erkennbare größere Schnecke. Ich spüre oder sehe unmittelbar, wie der Künstler sich abmüht, seine Vorstellung auf

das Blatt zu übertragen. Die vollendete Aussage des Blattes soll doch möglichst der vollendeteren Vorstellung entsprechen.

Auch der Bildhauer Stabenow ist mit manchem Werk in unserer fränkischen Heimat vertreten. In Coburg z. B. schuf der Künstler beim Zentraljustizgebäude einen Brunnen: Wolf und Schaf stehen einander gegenüber und trinken. Für das Gebäude des theologischen Seminars in Erlangen entstand rund herum ein Fries hochoben unter dem

Dachrand mit alttestamentarischen Motiven. In Hof/Saale erhebt sich die Ämterssäule aus Granit und für das Tierzuchtsamt arbeitete er einen prächtigen Bronzestier. Ein Relief des Christkönigs ist über der Eingangstüre zur Kapelle der Frauenklinik in Bamberg zu sehen, und vor dem gleichnamigen Gymnasium steht in moderner Auffassung Franz-Ludwig von Erthal... In seinen Mappen ist noch manches Werk verzeichnet, von anderen weiß er zu erzählen. Auch seine Arbeiten haben Schick-



Für Meisenbachs Kalender/Bbg.

K. Stabenow „Illustration Heimkehr“, Federzeichnung 1948